

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

11.11.1863 (No. 265)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. November.

N. 265.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Telegramme.

### Preussische Chronik. \*)

△ Berlin, 9. Nov. Se. Maj. der König hat heute den Landtag mit folgender Rede eröffnet:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags!

Der Landtag der Monarchie ist in seiner letzten Sitzungsperiode vor Beendigung der Beratung über den Staatshaushalts-Etat geschlossen und demnächst das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden, weil ein befriedigendes Ergebnis weiterer Verhandlungen nach den an mich gerichteten Erklärungen nicht mehr erwartet werden konnte. Es ist mein dringender Wunsch, daß den zwischen meiner Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfissen ein Ende gemacht werde.

Meine königliche Pflicht gebietet mir, die Macht und die Rechte meiner Krone nicht minder, wie die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landesvertretung hochzuhalten und zu schützen. Ueber den Umfang und die Grenzen des an sich unbeschränkten Rechts der Landesvertretung zur Mitwirkung bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats haben sich entgegenge setzte Auffassungen geltend gemacht. Um zur Ausgleichung derselben zu gelangen, wird Ihnen eine Vorlage gemacht werden, welche bestimmt ist, die Befugnisse der Regierung für den Fall, daß der Staatshaushalts-Etat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, zu regeln und der Befürchtung entgegenzutreten, daß meine Regierung in solchem Falle eine unbeschränkte Verfügung über die Staatsfonds ohne Rücksicht auf das Recht der Landesvertretung in Anspruch zu nehmen beabsichtige.

Ich habe aber nicht allein für die innere Wohlfahrt, sondern auch für die äußere Sicherheit des Staates Sorge zu tragen, und muß in beiden Beziehungen auf Ihre Mitwirkung rechnen können.

Die neue Formation des Heeres ist aus dem unabwieslichen Bedürfnis hervorgegangen, mit der gesteigerten Wehrkraft der Nachbarländer gleichen Schritt zu halten und den wirtschaftlichen Interessen der eigenen Bevölkerung durch gerechtere Vertheilung der gesetzlichen Wehrpflicht Rechnung zu tragen. Das Heer ist auch nach der Reorganisation, wie ich dies schon im Jahr 1860 an dieser Stelle ausgesprochen, das preussische Volk in Waffen, und zwar in größerer Wahrheit wie zuvor; denn während die verstärkte Organisation der Linie eine Erleichterung der älteren Landwehrklassen möglich macht, ist die Gesamtstärke der Landwehr unverändert geblieben.

Diese Formation hat sich in den verfloffenen Jahren auf Grund der Bewilligungen des Landtags während der Sitzungsperiode von 1860 und 1861 zu einer dauernden Staatseinrichtung ausgebildet, deren Bestand ohne bedenkliche Gefährdung der wichtigsten Interessen des Landes nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Die Erkenntnis dieser Gefahr legt mir die Pflicht auf, meine nach der Verfassung erforderliche Zustimmung nur einem solchen Staatshaushalts-Etat zu erteilen, durch welchen die Erhaltung der bestehenden

\*) Wir haben dieses Attenstück bereits gestern (10. d.) in einem Extrablatt veröffentlicht. Wie wiederholten dasselbe hier mit Ausmerzung der wenigen und unbedeutenden Inkorrektheiten, die dem Telegraphen zur Last fallen. — D. Red.

## Die Tällinger Wirthstochter.

(Fortsetzung aus Nr. 263.)

Der feindliche General Willars hatte, nachdem ihm die Kunde der Einnahme Neuenburgs geworden, seine Infanterie auf die schweizerische Schutrinnele übergeführt, sich um die schweizerische Neutralität gar wenig kümmernd; seine Reitere bivallirte die Nacht über in dem ausgetrockneten Rheinarne. Auf diese, im französischen Lager bekannten Dispositionen hin, konnte wohl der Unterpfand Joseph seinem Chef die Kunde bringen, daß es den 14. Ernst werde; denn Willars hatte den Uebergang und Angriff beschloffen.

Hans mußte dem Reichshere wieder als Führer dienen, um die linke Flügelsonne in das Käserhölzchen zu führen. Wie er seine Rolle ausführte und noch Mariannens Eltern nützlich zu sein wußte, wissen wir.

Nach dem Weggange Mariannens und ihres Vaters hatte er seine Freunde, die Dragoner, bewirthet; aber da diese nur zu einer Streifpatrouille gehörten, so mußten sie, da der schöne Herbstmorgen des 14. schon mit Nacht hereingebrochen war, zu ihrem Korps zurückkehren.

Da donnernten unten einige Schüsse, die schon von dem Einzuge der Truppen erschrockenen Ortsbewohner brachten in unsägliches Jammer; aus sie stoben in's Thal hinab, gen Werra hin, noch mehr erschreckt, als einige von ihnen in dem Garten zwei Männer an einem Baum hängen sahen. Nicht erschrocken war Hans, der nach dem Abzuge der Reitere das Thor schloß und nun mit seiner herkulischen Kraft Kostbarkeiten, selbst Möbel, Kinnzeug, und was er nur schleppen konnte, in den untersten gewölbten Keller trug.

Indessen war es wieder stille geworden; waren jene Schüsse ein blinder Lärm? hatte man den Kampf aufgegeben? Das wußte Hans nicht, aber er ließ sich deshalb in seiner Arbeit nicht stören. Keinen wir aber zu den kämpfenden Parteien zu.

Sobald General Willars durch seine Vorposten in Kenntniß gesetzt

Heereinrichtung sicher gestellt wird. Um den gesetzlichen Abschluß dieser Angelegenheit endlich herbeizuführen, wird Ihnen der umgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vorgelegt werden.

Es ist seither die Erwartung in Erfüllung gegangen, daß die Durchführung der Reorganisation des Heeres in den Finanzkräften des Staates kein Hinderniß findet. Die Einnahmen sind, wie bekannt, im vorigen Jahre so ergiebig gewesen, daß sie nicht nur zur vollständigen Deckung der Staatsausgaben ausgereicht, sondern auch noch einen beträchtlichen Ueberschuß geliefert haben, über dessen Verwendung Ihnen Vorschläge zugehen werden. Zu gleichen Hoffnungen berechtigen auch die diesjährigen Staatseinnahmen; sie werden, soweit dieses jetzt zu übersehen ist, ausreichende Mittel bieten, sämtliche Staatsausgaben dieses Jahres ohne Rückgriff auf den Staatsschatz zu decken. Meine Regierung wird Ihnen den Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr mit einem Nachtrag unverzüglich vorlegen. In dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, welcher ebenfalls alsbald zu Ihrer Prüfung gelangen wird, ist zwar das scheinbar vorhandene Defizit noch nicht beseitigt; derselbe liefert jedoch den erfreulichen Beweis, daß die Staatseinnahmen, ohne die bewährten Grundsätze bei der Veranschlagung zu verlassen, in erheblichem Maße haben höher angenommen werden können, und die Mittel darbieten werden, in allen Verwaltungszweigen zahlreiche neue Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Veranlagung der neuen Grund- und Gebäudesteuer ist gegenwärtig so weit gefördert, daß der Abschluß derselben bis zum Anfang des Jahres 1865 sicher in Aussicht genommen werden darf. Die hieraus zu erwartenden Mehreinnahmen werden demnächst die Mittel gewähren, den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1865 ohne Defizit abzuschließen. Die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der Jahre 1859, 1860 und 1861 werden Ihnen zur Genehmigung der Etatsüberschreitungen und Ertheilung der Decharge und ebenso ein Gesetzentwurf zur Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1862 als Grundlage für die allgemeine Rechnung dieses Jahres vorgelegt werden.

Der wirtschaftliche Zustand des Landes ist befriedigend. Durch eine geeignete Ernte wird die Lage der arbeitenden Klassen erleichtert und die Bodenkultur ist bei der zunehmenden Strebbarkeit der Landwirthe in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Die Gewerthätigkeit hat sich gehoben und an Gelegenheit zu lohnender Arbeit hat es nicht gefehlt. Auch der Verkehr auf den Eisenbahnen ist in stetiger Entwicklung geblieben. Meine Regierung ist unablässig bemüht, für die weitere Ausdehnung dieses Kommunikationsmittels Sorge zu tragen. Während die Schienenverbindung mit Neuworppomern kürzlich eröffnet worden, sind andere gleichwichtige Linien in baulichen Angriff genommen, und es werden Ihnen wegen Herstellung neuer Bahnen Vorlagen gemacht werden.

Die Verhandlungen über Fortsetzung des Zollvereins sind zwischen den Vereinregierungen eröffnet worden. Meine Regierung, festhaltend an der Handelspolitik, welche sie im vollen Einklange mit der Landesvertretung befolgte, ist in diese Verhandlungen mit dem ersten Bestreben eingetreten, das Band, welches die materiellen Interessen des größten Theils von Deutschland umschließt, unter Aufrechterhaltung des mit

wurde, daß das Reichsheer sich aus der Rheinlinie zurückziehe, befahl er den Bormarsch. Brigade um Brigade rückten aus dem Brückenkopf in's offene Feld, und bald wühlten sich die Schlachtkolonnen, um dem Kreuzfeuer der Sternschanze und des Friedlinger Schloßes auszuweichen, gegen das „neue Haus“, und stürmten durch das Nonnenholz den Weiler Weg hinauf gegen das Plateau. An der Spitze der französischen Infanterie standen die Generale Des Vorges und Biron, und Willars selbst rückte mit 4 Brigaden auf den Tällinger Berg, um das Käserhölzchen wegzunehmen. Sie hatten diese Höhe schneller erreicht, als die Kaiserlichen, welche zu spät in die Linie einrückten, und standen bald kampfbereit zwischen der Tällinger Kirche und dem Käserhölzchen. Die Befestigungen der Sternschanze und des Friedlinger Schloßes konnten mit ihren Schüssen nicht bis dahin reichen und die Reichstruppen, erst durch die Nachricht des Bormarsches der Franzosen in Marsch gesetzt, waren erst im Käserhölzchen angekommen.

Die Heere verhielten sich ruhig, aber beide zum Kampfe gerüstet; solche Ruhepausen vor dem Kampfe haben etwas Schreckliches, es ist wie die Windstille vor einem verheerenden Gewittersturm.

Die Heere verhielten sich ruhig, aber beide zum Kampfe gerüstet; solche Ruhepausen vor dem Kampfe haben etwas Schreckliches, es ist wie die Windstille vor einem verheerenden Gewittersturm.

Wie aus der vorhergehenden Darstellung ersichtlich, war bei dieser ersten Aufstellung Unter-Tällingen freigelassen, aber unweit davon, bei der Kirche, standen französische Truppen. Als auf die ersten Allarmschüsse die Stille der Beobachtung eintrat, welche von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr dauerte, da begannen bald die noch nicht geflüchteten Bauern anfanglich ihre Häuser zu verlassen, einige der mutbigsten wagten sich hinauf gegen die Kirche; aber wie groß war ihr Schrecken, als sie dort die Waffen der französischen Infanterie im Sonnenschein blinten sahen! Die Kunde war bald im Orte verbreitet; die Leute verflochten sich, die Häuser wurden geschlossen. Frauen schrien, Kinder weinten. Mit jeder Minute fürchtete man, daß die Kugeln der Ge-

Frankreich, geschlossenen Vertrages von neuem zu befestigen und demnächst, sobald der Zollverein in seinem Fortbestand gesichert sein wird, seine Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserstaat zu regeln.

Die Genossenschaften, welche die Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter bezwecken, bedürfen zur vollen Entwicklung ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit der gesetzlichen Feststellung ihrer Rechtsverhältnisse. Meine Regierung ist mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes beschäftigt.

Die in der letzten Sitzungsperiode unerledigt gebliebenen Entwürfe von Gesetzen über die Rechtsverhältnisse gewisser Aktiengesellschaften und der Seelente, sowie die provisorisch erlassenen Verordnungen wegen Abänderung des Zolltarifs und zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf der See werden Gegenstand Ihrer Beratungen werden.

Um der von der Tagespresse in gefahrdrohender Weise beförderten Aufregung im Lande entgegenzuwirken, hat eine provisorische Verordnung gegen berartige Ausschreitungen auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassen werden müssen. Diese Verordnung wird mit einem Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Preßgesetzes und des Strafgesetzbuches Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auf Wiederherstellung des frühern Königreichs Polen gerichteten aufständische Bewegungen haben die Ruhe unserer Grenzprovinzen bedroht. Wir dürfen uns Glück wünschen, daß die von mir angeordnete Truppenaufstellung und das kräftige Auftreten meiner Behörden Preußen vor ernstern Nachtheilen behütet haben.

Der Deutsche Bund hat beschloffen, im Wege der Exekution diejenigen bundesrechtlichen Forderungen zur Geltung zu bringen, welchen die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bisher nicht genügt hat oder bis zum Eintritt der Exekution nicht genügen wird. Im Fall eines den Exekutionstruppen überlegenen Widerstandes ist die Mitwirkung preussischer und österreichischer Streitkräfte in Aussicht genommen. Sollte dieser Fall eintreten und die Verwendung außerordentlicher Mittel erforderlich sein, so wird meine Regierung dem Landtage deshalb die erforderlichen Vorlagen machen.

Von dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die von der kaiserl. österreichischen Regierung angeregte Bundesreform wird meine Regierung dem Landtage Mittheilungen zugehen lassen. Ich habe die Mängel der bestehenden Bundesverfassung niemals verkannt, aber zu ihrer Umgestaltung weder den gegenwärtigen Moment noch die einschlägigen Wege für richtig gewählt halten können. Tief werde ich es bedauern, wenn die von mir gegen meine Bundesgenossen ausgesprochene Befürchtung sich bewahrheiten sollte, daß die Schwächung des Vertrauens, dessen die Bundeseinrichtungen zur Erfüllung ihrer Zwecke bedürfen und die Unterjähigung der Vortheile, welche sie den Mitgliedern des Bundes in der gegenwärtigen Lage Europa's gewähren, das alleinige Ergebnis von Reformversuchen sein würden, welche ohne Bürgschaft des Gelingens unternommen wurden. Diese Bürgschaft aber kann nur solchen Reformen beizubringen, welche in gerechter Vertheilung des Einflusses nach dem Verhältnisse der Macht und der Leistungen dem preussischen Staate die ihm in Deutschland gebührende Stellung sichern. Dies gute Recht

schüge die Häuser zertrümmerten, daß das Dorf in Flammen aufgehe. Und die Stille war fast noch schrecklicher, als wenn der Kriegslärm selbst schon getobt hätte.

Hans hatte nicht Zeit, Zeuge dieser Furchtandbrücke zu sein; er war zu sehr beschäftigt, und Stiege auf, Stiege ab eilen, hatte er endlich das Kostbarste verpackt; Alles unten unterzubringen, wäre selbst unflug gewesen. Als dies, etwa nach 10 Uhr, geschehen war, da gönnte er sich etwas Ruhe; er öffnete eines der Fenster im obern Stocke und schaute nach der menschenleeren Straße. Es war eine Grabeshölle; aber unterm Hans gefiel diese Unthätigkeit nicht, er hatte im Lager von Friedlingen Geschmack an dem gefährlichen Kriegsspiele gewonnen; er wollte hier nicht unthätig von ferne zuschauen, wo es sich um die Geschicke zweier Staaten, jedenfalls aber um das Schicksal seines Heimatlandes handelte.

Da unten kam gerade wieder ein junger Bauernbursche, wohl der einzige, der sich noch hinaufgewagt, oben vom Dorfe herab mit eiligen Schritten.

„He, Freund,“ rief ihm Hans zu, „wie steht's da oben? was hast Du gesehen?“

„Geht wohl gleich los,“ entgegnete dieser eilig, „stehen bei der Kirche und unter den Linden in dichten Reihen.“

„Wart' doch ein wenig, bis ich hinabkomme.“

Dies war schnell geschehen, der junge Bauer erzählte, was er wußte, und der Entschluß des Hans war bald gefaßt.

„Die haben mich nöthiger, als das Haus da,“ sagte er.

„Wo willst du hin?“ fragte der Bauer.

„In's Käserhölzchen,“ antwortete Hans in so natürlichem Ton, als ob es sich um einen Spaziergang gehandelt hätte.

„Du bist ein Narr!“ sagte der Andere.

Aber Hans, nachdem er das Haus abgeschlossen, war schon das Dorf hinunter. Der Bauer sah ihm eine Weile nach und eilte dann nach seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)



Preußens und mit ihm die Macht und Sicherheit Deutschlands zu wahren sehe ich als meine heilige Pflicht an.

Meine Herren! Wir stehen in einer bewegten Zeit, vielleicht an der Schwelle einer bewegteren Zukunft. Um so dringender richte ich an Sie die Aufforderung, an die innern Fragen mit dem ernstlichen Willen der Verständigung heranzutreten.

Das Ziel kann aber nur dann erreicht werden, wenn die für die preussische Monarchie unentbehrliche Macht des königlichen Regiments ungeschwächt erhalten wird und ich von Ihnen bei Ausführung Ihrer verfassungsmässigen Rechte in der Erfüllung meiner landesherrlichen Pflichten unterstützt werde. Gemeinsam haben wir für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zu wirken. Dieser Aufgabe sind meine Bestrebungen unwandelbar und ausschließlich gewidmet und in unerschüttertem Vertrauen auf die Treue meines Volkes hoffe ich dieselbe so zu lösen, wie ich es vor Gott verantworten kann."

† **Kopenhagen**, 9. Nov. In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde der von Biren-Friede, Hansen und Krüger beantragte Schlussparagraf mit 47 gegen 5 Stimmen verworfen. Hall's Vorschlag, daß die Verfassung am 1. Jan. 1864 in Kraft treten solle, wurde mit 41 gegen 11 Stimmen und die dritte Lesung mit 49 gegen 3 Stimmen angenommen.

†† **London**, 10. Nov. Beim Lord-Mayors-Banquet sprach Lord Palmerston wiederholt aus, England bleibe neutral gegen Rußland wie gegen Amerika. In der polnischen Frage habe es seine Schuldigkeit gethan, und in Amerika durch freundliche Vermittlung Frieden zu stiften, sei leider unmöglich.

†† **Frankfurt**, 10. Nov. Die „Europa“ veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens des Kaisers Napoleon in Betreff des Fürstentagskongresses. Dasselbe ist vom 4. d. M. datirt und lautet in deutscher Uebersetzung: „Hohe, Erlauchte Souveräne und Freie Städte, durchlauchtigster Deutscher Bund!

In Gegenwart der Ereignisse, welche täglich stattfinden und sich drängen, halte ich es für unumgänglich, meinen ganzen Gedanken den Souveränen zu sagen, welchen das Schicksal der Völker anvertraut ist. Jedes Mal, wenn tiefe Erschütterungen die Grundlagen der Staaten wankend gemacht und ihre Grenzen verrückt haben, sind Transaktionen gefolgt, um die neuen Elemente einzuordnen und die vollzogenen Umänderungen durch eine Revision einzuweisen. Dies war der Gegenstand des Westphälischen Friedens im 17. Jahrhundert und der Wiener Verhandlungen von 1815. Auf der letztern Grundlage ruht heute das politische Gebäude Europa's. Inzwischen — Sie wissen es wohl — sinkt es auf allen Seiten ein. Wenn man die Lage verschiedener Länder aufmerksam betrachtet, so kann man unmöglich mißkennen, daß die Wiener Verträge in allen Punkten zerfällt, modifizirt, mißachtet und bedroht sind. Daher Pflichten ohne Regel, Rechte ohne Titel, und Ansprüche ohne Zügel — eine um so furchtbarere Gefahr, als die durch die Zivilisation herbeigeführten Vervollkommnungen, welche die Völker durch die Solidarität der materiellen Interessen unter einander verbunden haben, unser Urtheil verwirren und uns gegen unsern Willen in entgegengesetzte Richtungen fortziehen.

Ich schlage Ihnen vor, in einem Kongresse die Gegenwart zu ordnen und die Zukunft sicher zu stellen. Auf den Thron berufen durch die Vorsehung und den Willen des französischen Volkes, aber erzogen in der Schule des Mißgeschicks, ist es mir vielleicht weniger als einem Andern gestattet, die Rechte der Souveräne und die berechtigten Ansprüche der Völker zu mißkennen. Auch bin ich bereit, ohne vorgesehnes System den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit in einen internationalen Rath zu bringen — das gewöhnliche Ertheil Derjenigen, welche verschiedene Schicksale durchgemacht haben.

Wenn ich die Initiative zu einer derartigen Eröffnung ergreife, so gebe ich nicht etwa dem Reiz der Eitelkeit nach; aber wie ich der Souverän bin, dem man das Höchste an ehrgeizigen Plänen zuschiebt, so habe ich im Sinn, durch diesen aufrichtigen und loyalen Schritt zu beweisen, daß mein einziges Ziel Dies ist, zu einer Beruhigung Europa's ohne Erschütterung zu gelangen.

Wenn dieser Vorschlag angenommen werden wird, so bitte ich Sie, Paris als den Ort der Zusammenkunft anzunehmen. Im Fall, daß die verbündeten Fürsten und ihre freien Freunde es angemessen halten sollten, das Ansehen der Beratungen durch ihre Gegenwart zu erhöhen, so werde ich stolz sein, ihnen meine herzliche Gastfreundschaft anzubieten.

Europa würde vielleicht einigen Vortheil darin erblicken, daß die Grundlageneiner allgemeinen Pazifikation zu legen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung meiner aufrichtigen Ergebenheit und das lebhafteste Interesse zu erneuern, welches ich an der Wohlfahrt der Staaten des Bundes nehme. Inzwischen, Hohe und Erlauchte Souveräne Fürsten und Freien Städte und Durchlauchtigster Deutscher Bund, bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen und gnädigen Schutz nehme.

Napoleon.  
Gegengez. Drouyn."

**Wien**, 10. Nov. (Schw. M.) Wie die „Presse“ hört, ist Fürst Metternich in Paris zu erklären ermächtigt worden, daß Oesterreich bereit sei, auf einem Kongreß nach einem näher festzustellenden Modus zur Befestigung des europäischen Rechtszustandes mit geeigneter Berücksichtigung vollendeter Thatsachen mitzuwirken. — Die „Wien. Abendpost“ widerlegt die Nachricht der Pariser „Nation“ von einer Abberufung des Fürsten Metternich.

**Neu-York**, 27. Okt. Mangel an Lebensmitteln und Kriegsmaterial verhindern General Grant, den neuen

Oberbefehlshaber der Tennessee-Armee, die Offensive zu ergreifen. Präsident Davis hat in Alabama eine Rede gehalten, worin er aufforderte, die durch die Verstärkung Bragg's entstandenen Lücken durch Freiwillige auszufüllen, damit Rosenkrantz, dessen Niederlage das Ende des Kriegs sein werde, in Staub zerstampelt werde.

**Neu-York**, 29. Okt. Charleston, 27. Okt. Die Beschießung der Forts Sumter und Johnston hat wieder begonnen; die Monitore der Unionisten greifen Fort Moultrie an. — Gold 46 1/2, Wechsel auf London 161.

### Deutschland.

**Mainz**, 8. Nov. (Fr. Z.) Nächsten Donnerstag den 12. d. M., Morgens 9 Uhr, wird eine Episode des Warburg'schen Prozesses das hiesige groß. Bezirksgericht beschäftigen. Warburg hat bekanntlich aus dem Gefängnisse heraus eine Ansprache an seine Mitbürger durch den Druck veröffentlicht lassen. Wegen dieser Flugschrift ist nunmehr die Beschuldigung gegen ihn erhoben, daß er darin die rheinbessischen Gerichtsbehörden und deren Verfügungen mit Spott und Hohn verlegt und wesentlich falsche Thatsachen verbreitet habe. Ein solches Vergehen kann nach dem Preßgesetze mit Korrekthausstrafe bis zu neun Monaten bestraft werden.

**Biberich**, 8. Nov. (Tel. N.) Sicherem Vernehmen nach ist die Antwort der herzoglich nassauischen Regierung auf das, die deutsche Reform betreffende Schreiben des Königs von Preußen vom 22. Sept. nach Berlin abgegangen. Das Wiener Cabinet hatte vorher seine Erwiderung auf die preussischen Propositionen vom 22. Sept. der herzoglich. Regierung mitgetheilt.

**Kassel**, 8. Nov. (Fr. Z.) In Lauf dieser Woche findet die Wahl der zwei Abgeordneten der Residenz zum Landtage statt. Bezüglich des ersten Abgeordneten herrscht nur die eine Ansicht, daß Niemand als Nebelt ha u in Betracht zu ziehen sei; an dessen fast einstimmiger Wiederwahl ist nicht zu zweifeln. In Betreff des zweiten Abgeordneten treten dieselben Mißstände zu Tage, wie damals, als es sich um die Nachwahl für Hartwig handelte. Eine Wahlbewegung macht sich erst in den allerletzten Tagen geltend und auch hierbei zeigt sich in gewissen Kreisen, namentlich der Beamten, eine auffallende Theilnahmslosigkeit. Nicht weniger als vier Kandidaten werden genannt. Eine gestern Abend abgehaltene, indeß nur mäßig besuchte Wählerversammlung hatte kein entscheidendes Resultat. Die Mehrzahl ist für eine Wiederwahl Weigel's, Andere sind eben so bestimmt dagegen. Aber auch unter den Letzteren herrscht keine Uebereinstimmung, sondern die Einen befürworten eine Kandidatur Dörr's oder Renouard's, die Andern die des Literaten Fahndorf. Unter diesen Umständen hat indeß die Kandidatur Weigel's am meisten Aussicht auf Erfolg, da ihr eine große Zahl von Wählern, um eine allzu große Zerplitterung der Stimmen zu verhüten, zugesprochen entschlossen ist.

**Kassel**, 8. Nov. (Fr. P. Z.) Bei der hiesigen österr. reichsigen Gesandtschaft ist eine Veränderung eingetreten. Der ihr bisher attachirte Oberleutnant Baron v. Pirquet ist als Legationssekretär nach Brüssel verlegt worden und geteilt dahin abgereist. Der kaiserl. Gesandte, Graf Karinsky, ist auf mehrere Wochen in Urlaub gegangen und wird durch den hiesigen Legationssekretär Baron v. Sailer in der Eigenschaft als Geschäftsträger vertreten. Mit dem Abgang des preussischen Gesandten, Frhrn. Harry v. Arnim, hat es seine Richtigkeit. Auch scheint sich die Nachricht zu bestätigen, wonach demselben Prinz Reuß auf dem hiesigen Posten folgen wird.

**Dresden**, 7. Nov. (Dr. J.) Der König hat von den durch die Erste Kammer vorgeschlagenen Kandidaten den Oberbürgermeister Pfotenhauer aus Dresden zum Vizepräsidenten dieser Kammer ernannt. Heute Mittag hat sich die Erste Kammer konstituirte und die H. H. Amtshauptmann v. Egiby auf Naunhof und Bürgermeister Wimmer aus Schneeberg wieder zu ihren Sekretären gewählt. Die feierliche Eröffnung des Landtags findet nächsten Montag Mittag im königl. Schlosse statt.

**Dresden**, 9. Nov. (W. L. B.) Heute ist die feierliche Eröffnung des Landtags durch den König erfolgt. Die Thronrede verkündigt Vorlagen über die Verbesserung der Beamtengehälter und über die Erleichterung der Steuerpflichtigen; sie erwartet von der Berliner Zollkonferenz allseitiges Einverständnis über den französischen Handelsvertrag und Erhaltung des Zollvereins; hofft, daß das Ziel der Reformatte auf der gewonnenen Basis im Wege der Verhandlungen zu erreichen sei, und verpricht die Ausführung der Bundeseruktion in Holstein.

**Altona**, 5. Nov. Die „Alt. Nachr.“ melden: Am Mittwoch sollten in Harburg für Rechnung der hannoverschen Regierung Remontepferde angekauft werden und hatten auch Händler aus unserer Nähe Pferde dazu hinübergeschickt. Auf telegraphische Weisung aus Hannover unterblieb jedoch der Ankauf. Dagegen wird dem „Alt. Merk.“ aus Nendsburg, vom 3. Nov. geschrieben: Dem Vernehmen nach ist geteilt hier an das Militärargovnement ein Telegramm aus Kopenhagen eingetroffen, mit der Weisung, den Ankauf von Pferden zu sistiren. Man ist geneigt, an diese Nachricht allerlei Vermuthungen zu knüpfen.

**Berlin**, 8. Nov. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält heute — gleichsam zur Vorbereitung auf die Eröffnung des Landtags — einen Artikel über die Frage: „in welcher Weise der Staat vor der Wiederkehr ähnlicher Zustände bewahrt werden könnte, wie es die sind, welche unsere gegenwärtigen Budgetverhältnisse darbieten. Es heißt in demselben:

Als Ausweg ergibt sich die schon früher von uns empfohlene gesetzliche Scheidung zwischen einem Ordinarium und einem Extraordinarium des Budgets, und zwar in der Art, daß die einmal als dauernd und notwendig anerkannten und deshalb im Ordinarium angelegten

Ausgaben nur unter Uebereinstimmung der drei Falkoren vom Budget wieder abgelegt werden können, so daß also rückfällig dieser das alte Budget bis zur Abänderung wie jedes andere Gesetz bindende Kraft behält. Ein solches sogenanntes Normalbudget bedarf es zu diesem Zwecke nicht. Das letzte normal zu Stande gekommene Budget bleibt naturgemäß das Normalbudget, bis das nachfolgende an seine Stelle tritt.

... Wenn nun durch eine Verfassungsbestimmung auf diese Weise die Fortexistenz des Staats auch unter einer der jeweiligen Kammermajorität nicht genehmen Regierung gesichert ist, so läßt sich, ohne Gefährdung des monarchischen Prinzips, der Satz durchführen, daß nicht bewilligte Ausgaben unter keinen Umständen gemacht werden dürfen, es sei denn unter Verantwortlichkeit der Minister. Und dann wird auch das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz eine vernünftige, praktische Bedeutung erlangen, und mancher innere Widerspruch der Verfassung gelöst werden."

... Was folgt nun aber aus unserer Debatte für den gegenwärtigen Stand der Dinge? Der wichtige Schluss: daß zwischen der Regierung und allen Denjenigen, welche ein demokratisches Regiment in Preußen nicht wünschen, ein prinzipieller Widerspruch über das Recht der Kammer nicht besteht. Nie ist von Seiten der Regierung, die selbstverständlich nicht für alle Aeußerungen eines jeden Konservativen verantwortlich gemacht werden kann, der Landesvertretung das Recht abgesprochen, die Kosten für neue Einrichtungen zu versagen. Sie hat nur in einem konkreten Fall dem, gegen die thatsächlichsten Verhältnisse rückfällig sich vertheilenden Abgeordnetenhaus gegenüber einen bestehenden, wenn auch mangelhaften Rechtszustand geltend gemacht, ohne übrigens das Bedauerliche des Hilfsmittels in Abrede zu stellen. Möchten doch Männer, die für ein monarchisch regiertes Preußen ein warmes Herz haben, sich weder durch Unzufriedenheit mit einzelnen, nun jedenfalls in der Vergangenheit liegenden Handlungen der Regierung, noch durch das kritiklos erhobene Geschrei über eine angelegliche Verletzung des Steuerbewilligungs-Rechts bestimmen lassen, mit Denjenigen gemeinschaftliche Sache zu machen, die bei der herrschenden Verwirrung und Aufregung ihre demokratischen Ideale auszuführen bemüht sind. Ist erst eine Verständigung darüber erzielt, daß der Landesvertretung ein wirklich begründetes Recht nicht geschmälert werden soll, so wird auch die bestehende Differenz über die Heeresorganisation leicht auszugleichen sein, worauf man denn weiter zu einer geselligen Regulierung der Budgetfrage wird schreiten können, durch welche auch für die Zukunft ähnlichen Streitigkeiten vorgebeugt werden muß.

Die feubalen Blätter enthalten zur Beschönigung der im Wahlkampf erfahrenen Niederlagen allerlei Ausführungen, nach denen in diesem oder jenem Kreise, wenn er nicht mit einem Andern zu einem Wahlbezirk vereinigt gewesen wäre, der konservative Kandidat durchgedrungen wäre. Es wird dabei eine Aenderung des Gesetzes über die Wahlbezirke befürwortet, so daß künftig jeder Kreis wo möglich für sich allein wählen solle. Dabei wird Graf Schwerin für den Erfinder der jetzigen „demokratischen“ Einrichtung ausgegeben, nach welcher in der Regel mehrere Kreise zusammengelegt sind. Indessen hat diese Einrichtung bestanden, so lange Preußen überhaupt ein Abgeordnetenhaus besitzt, und Hr. v. Westphalen hat dieselbe aufs beste im konservativen Interesse zu verwerthen gewußt. Die spätere gesetzliche Regelung hat nur der durchaus willkürlichen Zerreißung und Zusammenstückelung einen Riegel vorgezogen, durch welche jedes Ministerium sich nach Belieben künstliche Mehrheiten zu schaffen im Stande war.

Das k. Konsistorium für die Provinz Schlesien hat an sämtliche evangelische Geistliche der Provinz und an das Stadtkonsistorium unterm 3. November folgende Verfügung erlassen:

In Folge allerhöchster Anordnung wird der Zusammentritt beider Häuser am 9. d. stattfinden. Die Herren Geistlichen werden wir demgemäß unter Bezugnahme auf unsere diesfälligen früheren Verfügungen auf, bei Gelegenheit des nächsten öffentlichen Gottesdienstes dieses für das Vaterland so wichtigen Ereignisses nach dem untenstehenden Formular in dem allgemeinen Kirchengesange fürbittend zu gedenken, und mit der Fürbitte für den göttlichen Segen und für das Gedeihen der Beratungen und Arbeiten während der Dauer bis zum Schluß des Landtags fortzuführen. Das Formular lautet: — — — „zu Deiner Ehre und des Vaterlandes Bestem. — Blicke in Gnaden herab auf den Lanblag der Monarchie, der jetzt wieder um den Thron unseres Königs sich versammelt (versammelt ist), auf daß seine Beratungen geschehen in Deiner Furcht und seine Arbeiten zu Deiner Ehre und zum Segen des Vaterlandes gedeutet.“

\* **Berlin**, 9. Nov. Die Feierlichkeiten der Eröffnung des Landtags waren die üblichen. Nachdem der Gottesdienst, im Dome für die evangelischen und in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder des Landtages, beendet, begaben sich dieselben in ziemlich bedeutender Anzahl in den Weissen Saal des königl. Schlosses, wo um 12 Uhr die feierliche Eröffnung der Session durch Se. Maj. den König stattfinden sollte. Schon von 11 Uhr ab füllten sich die Tribünen und es erschienen nach und nach in der Hof- und in der Diplomatentloge Damen und fast alle Mitglieder des diplomatischen Korps. Im Saale selbst gruppirteten sich die Mitglieder beider Häuser zuerst im lebhaftesten Gespräche da und dort, kurz vor 12 aber in einem Halbkreise um den Thron, fast alle in Uniform, — ihre Anzahl verstärkt durch die hier anwesenden Generale. Fast mit dem Glockenschlag 12 Uhr wurde es still, die Minister traten ein und stellten sich links vom Throne. Um 12 Uhr erschienen die Hofchargen, der König gefolgt von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen und allen andern Mitgliedern des königl. Hauses, begrüßt mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung. Se. Maj. der König in der Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen-Adler-Ordens vorneigte sich dreimal, bedeckte das Haupt mit dem dekorierten Helme, nahm die Eröffnungsworte aus den Händen des Ministerpräsidenten Hr. v. Bismarck-Schönhausen entgegen, und verlas dieselbe mit fester Stimme. Die Versammlung nahm sie mit tiefem Stillschweigen entgegen. Hr. v. Bismarck erklärte im Namen Sr. Majestät den Landtag für eröffnet, der König verließ unter dem Hochrufen der Versammlung den Saal, und die Feierlichkeit ist beendet, nachdem der Minister des Innern noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht hatte.

Das Abgeordnetenhaus trat um 1 Uhr 20 Min. zu der ersten Plenarsitzung zusammen. Wir bemerken, was das Aeußerliche des Hauses anbetrifft, daß der frühere



Minister v. d. Heydt auf einem Geplatz auf der ersten Bank, wo die feudale Partei Platz genommen hat, sitzt dicht hinter dem Grafen Schwerin. Da, wo Hr. Peter Reichensperger früher saß, sehen wir heute Hr. Jacoby aus Königsberg; Hr. Jung aus Köln hat sich, was den Platz betrifft, der vorkonstitutionellen Fraktion der Fortschrittspartei angeschlossen. Um 1 Uhr 20 Min. tritt Hr. Tadel die Bühne mit der Mittheilung, daß eigentlich Hr. Sello Alterspräsident sei; da dieser Abgeordnete aber noch nicht eingetroffen, werde er wohl der Älteste im Hause sein, denn er sei am 16. Okt. 77 Jahre alt geworden. Es erhebt sich kein Widerspruch und er nimmt den Präsidentenposten ein, heißt die Mitglieder willkommen, und drückt die Hoffnung aus, daß die dem Landtag übertragenen Geschäfte zur Wohlfahrt des Landes erledigt werden möchten. Er beginnt die Session mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. dem König, in welches das Haus einstimmig. Nachdem aus den vier jüngsten Mitgliedern, den Hrn. Franck, Pruf, Paulty und Graf Eulenburg, das provisorische Schriftführer-Bureau gebildet worden ist, werden die Mitglieder in die 7 Abtheilungen verlost, und die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. Nächste Plenarsitzung Mittwoch um 12 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen. Morgen um 10 Uhr versammeln sich die Abgeordneten in ihren Sessionszimmern zu ihrer Konstitution.

Nach das Herrenhaus hielt sofort seine erste Sitzung. Sie wird durch den Alterspräsidenten Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf eröffnet mit folgenden Worten:

Jeder von uns, der heute in dieses Haus eingetreten, ist gewiss von dem Wunsche lebhaft durchdrungen, daß es der Staatsregierung gelingen möchte, zwischen ihr und der Landesvertretung ein Einvernehmen herzustellen, wie es sich mit der Würde und der Machtstellung der Krone und den übrigen Interessen des Landes vereinigen läßt, und mit diesem Wunsche wollen wir, wie hierdurch geschieht, die Sitzung für eröffnet erklären.

Auf Aufforderung des Präsidenten übernehmen provisorisch die 4 jüngsten Mitglieder des Hauses das Schriftführeramt. Sodann folgt der namentliche Aufruf der Mitglieder. Anwesend sind 65 Mitglieder. Der Alterspräsident erklärt das Haus für konstituiert und geht zur Präsidentenwahl über. Graf zu Stolberg-Wernigerode wird mit 63 Stimmen gegen 2, welche dem Grafen Arnim-Boitzenburg und dem Herzog von Ujest zufallen, Präsident des Hauses. Derselbe nimmt die Wahl dankend an, bittet um das Vertrauen des Hauses und zugleich, dem Hrn. Alterspräsidenten durch Erheben von den Sitzen seinen Dank auszudrücken. Der Präsident fordert das Haus vor Beginn der Geschäfte zu dreimaligem Hoch auf Se. Maj. dem König auf. Das Haus stimmt begeistert darin ein. — Bei der Wahl zum ersten Vizepräsidenten fällt die Mehrzahl der Stimmen auf Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, welcher die Wahl dankend annimmt. Zum zweiten Vizepräsidenten wird gewählt der Graf Brühl mit 50 Stimmen; das Haus schreitet zur Wahl von 8 Schriftführern, deren Resultat in der auf morgen um 2 Uhr anberaumten Plenarsitzung bekannt gemacht werden wird. Es werden außerdem morgen andere geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden und der Justizminister, Graf zur Lippe, wird einen Gesetzentwurf (wahrscheinlich die Preßverordnung vom 1. Juni und die Novelle zum Preßgesetz) einbringen.

**Stargard, 4. Nov.** (Starg. Z.) Nach einer hier eingegangenen Privatmittheilung ist der Wachmeister der gegenwärtig in Trzemesnow fontonnirenden Batterie der pommer'schen Artilleriebrigade mit der Batteriekasse durch und zu den Polen übergegangen.

**Wien, 7. Nov.** Die „Presse“ glaubt zu wissen, daß unterm 2. Nov. eine österreichische Zirkulardepesche an alle Zollvereins-Regierungen abgegangen ist, worin nicht nur erklärt wird, daß Oesterreich auf seinem ursprünglichen Vorschlage vom 10. Juli 1862, den Februarvertrag zu verlängern und das Zollband mit dem Zollverein noch enger zu knüpfen, beharre, sondern auch die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, mit dem Zollverein in eine Spezialverhandlung einzutreten. Die neueste österreichische Note dürfte auch eine Verwahrung gegen den definitiven Abschluß des preussisch-französischen Handelsvertrags vor der Entscheidung über den Februarvertrag enthalten. Dasselbe Blatt versichert auch, daß Bayern es übernommen habe, auf der Berliner Zollkonferenz die österreichischen Vorschläge speziell zur Debatte zu bringen und diesen Punkt für Punkt als Gegenantrag gegen jeden preussischen Vorschlag aufzustellen, sowie (obwohl mit geringerer Bestimmtheit), daß die bei der Münchener Sonderkonferenz vertretenen Staaten sich hierin dem Vertreter der bayerischen Regierung anschließen werden.

Nach Wiener Meldungen ist „für den allerdings sehr möglichen Fall, daß Dänemark bei wirklichem Eintreten der Bundesexekution die Festung Rendsburg besetzt zu halten entschlossen sein sollte, ein Kompromiß in Aussicht genommen, welches diese Festung, eben weil sie nicht unbestritten holsteinisches Gebiet, bei den bevorstehenden Maßregeln ganz außer Frage stellen und gewissermaßen als neutral behandeln würde.“

### Schweiz.

**Bern, 9. Nov.** (W. L. Z.) Kaiser Napoleon hat an den Bundesrath eine Einladung zur Vertretung der Eidgenossenschaft auf dem europäischen Kongreß gerichtet.

### Italien.

**Turin, 7. Nov.** (T. N.) Die hiesigen Blätter sprechen der französischen Thronrede ihren Beifall aus. Die „Opinione“ sagt, Italien müsse die Proklamirung der Aufhebung der Verträge von 1815 als ein glückliches Ereigniß aufnehmen. Wenn ein Kongreß möglich sei, so werde es nicht Italien sein, welches ihm Hindernisse in den Weg lege; aber in Voraussicht der Ereignisse müsse sich Italien bewaffnen. Die „Stampa“ will sich nicht auf eine Voraussetzungen der Ereignisse einlassen. Sie hält die Rede günstig für Italien, weil sie die Grundzüge aufstelle, auf welche das Königreich gegründet sei.

**Turin, 8. Nov.** Der König ist heute Nachmittag inmitten des freudigen Jubels der Bevölkerung von Turin nach Foggia abgereist.

### Frankreich.

**Paris, 8. Nov.** Außer den vom Kaiser direkt an die Souveräne Europas gerichteten Einladungsschreiben werden die diplomatischen Agenten Frankreichs, wie das „Mémor. Diplom.“ heute versichert, noch besondere Erläuterungen zu dem Kongreß-Programm des Kaisers zugefertigt erhalten, damit sie auf Befragen gleich Rede und Antwort stehen können, was Frankreich eigentlich mit seinem Vorschlag bezweckt. Es werden also nicht bloß die Souveräne, sondern auch deren Kabinette über die angeregte Frage in gegenseitigen Verkehr treten. — Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Hr. Thiers ist noch immer der Löwe der Kammer. Bekanntlich hat er die Einladung Jules Favre's zu einem oppositionellen Diner nicht angenommen, allein er war gestern bei Marie, wo eine Vorversammlung sämtlicher Oppositionsdeputirten abgehalten wurde. Man verhandelte über die in der Diskussion wegen der Wahlen zu beobachtende Taktik, und so viel man bis jetzt schließen kann, wird es in diesen Debatten sehr lebhaft und scharf zugehen. Berruyer wohnte dieser Versammlung nicht bei. Hr. Thiers ist für morgen zu einem Diner beim Herzog Morony eingeladen. Man ist natürlich in großer Erwartung, ob er dem Präsidenten der Kammer Das zusagen wird, was er der Opposition verweigerte. — Der „Constitutionnel“ soll dieser Tage einen gewaltigen Artikel: „1815 und 1863“, veröffentlichen. 1815 soll das Werk der Reaktion zu Stande gekommen sein, während für 1863 das große Werk der europäischen Versöhnung von Hrn. Paulin Limayrac in Anspruch genommen wird. — Marquis de Moutier soll von Konstantinopel abberufen werden, und zwar zum Theil aus Gründen, welche direkt keinen Bezug auf seine diplomatische Thätigkeit haben. — Man spricht von einem Crédit théâtral, der nach dem System des Crédit foncier, Crédit agricole &c. geschaffen werden soll, um das Zustandekommen freier Theater zu fördern. — Die französische Regierung hat, wie verlautet, in London direkt Beschwerde gegen das französisch-feindliche Auftreten des Missionärs Ellis in Madagaskar geführt.

**Paris, 9. Nov.** Man versichert, daß das den Kongreß betreffende Schreiben des Kaisers, welches identisch an alle Souveräne gerichtet wurde, im „Moniteur“ veröffentlicht werden wird, sobald die betr. Fürsten es offiziell erhalten haben. Man erfährt, daß im Hinblick auf die gewünschte Zusammenkunft der Fürsten die Verwaltung der verschiedenen kaiserlichen Residenzen und Palläste: der Tuilerien, des Palais royal, der Champs, von St. Cloud, der beiden Triansons (Versailles), von Fontainebleau, Meudon und Rambouillet, Weisungen erhalten haben. — Die „France“ bemüht sich heute darzulegen, daß die Initiative des Kaisers in keinem Fall bedrohlich sei für die Ehre und den Einfluß Frankreichs und für den Frieden der Welt. Entweder 1) die Souveräne werden alle ohne Ausnahme den Vorschlag des Kaisers annehmen, oder 2) die Einen werden annehmen, die Andern ablehnen, oder 3) sie werden Alle ablehnen.

Wenn alle Souveräne einwilligen, zum Kongreß zu kommen, argumentirt die „France“, so ist dies das zur Wirklichkeit gewordene Ideal. ... Wenn die Antworten getheilt sind, so wird der Kongreß nicht möglich sein, aber die Initiative Frankreichs fand Anhänger und hat den Tag vorbereitet, wo seine fruchtbarere und liberalere Politik reifen wird. ... Wenn aber alle Souveräne ablehnen? Dann ist, man muß es bekennen, die Isolirung Frankreichs die Folge. Aber in was würden wir Schaden erfahren? Was kann man fürchten, wenn man Frankreich ist, ... wenn man mit der Revolution abgerechnet und die öffentliche Meinung für sich hat? Wir sind stark genug, um keinen Angriff zu befürchten. Niemand in Europa wird toll genug sein, die Offensive zu ergreifen, denn man weiß, daß ein Volk von 40 Millionen, welches seine Unabhängigkeit verteidigt, unbesiegbar ist und seine Sache furchtbar sein wird.

Wir sind bereits in dem zweiten, von der „France“ aufgestellten Falle. Rußland, Italien und Spanien haben bereits zugestimmt; in Berlin ist noch kein Entschluß gefaßt und die Ablehnung Oesterreichs gilt als gewiß. Fürst Metternich, welcher heute Abend in Paris eintraf, wird Manches verändert finden. — Börse flau. Rente schließt 67 mit 10 C. Baïsse, Cred. Mob. 1075 und Ital. Anleihe (in Folge des Sabelgefirrs in den Ital. Blättern) angeboten zu 72.60.

### Großbritannien.

**London, 8. Nov.** Es sind Nachrichten aus Schanghai vom 21. Sept. eingetroffen. Es herrschte daselbst Ruhe. Die englisch-chinesische Expedition schickte sich zum Angriff auf Tschapu an. Aus Japan nichts Neues.

### Amerika.

**Neu-York, 30. Okt.** Die militärische Lage hat sich in Virginien nicht geändert. Die Südstaatlichen haben Hooker in Bridgeport, nahe bei Chattanooga, angegriffen, sind jedoch zurückgeschlagen worden.

**Neu-York, 30. Okt.** (Mit der „City of America“.) General Thomas meldet, daß das Korps Hooker's am 29. um Mitternacht angegriffen worden ist. Der Kampf war während 2 Stunden blutig, und dauerte, jedoch mit geringerer Lebhaftigkeit, bis 4 Uhr fort. Von 7 Uhr meldet Hooker, daß seine Truppen den Feind zurückgebracht und daß er sich seiner sämtlichen Stellungen bemächtigt habe. Die Unionisten halten das südliche Ufer des Flusses von Bridgeport (Alabama) bis auf den Fluß Chattanooga besetzt. Die Eisenbahn-Verbindungen sind nicht unterbrochen, welches erlaubt, der Armee des Generals Thomas Proviant zuzuführen.

### Baden.

\* Bruchsal, 9. Nov. Wie in Mannheim und anderwärts, so war der Hr. Staatsminister Dr. Stabel jüngst auch hier, und hatte mit einer Versammlung der Vorstände und einiger Mitglieder des hiesigen Hofgerichts eine Besprechung über Gegenstände der neuen Gerichtsverfassung.

Vor einigen Tagen bewegte sich ein eigenthümlich aussehender Zug vom Bahnhof nach dem Zellengefängniß; fünfzig Arbeitshaus-Sträflinge von Freiburg in ihrer blauen Tracht waren es, die unter starker Bedeckung dorthin verbracht wurden, um nach Maßgabe des neuen Gesetzes den Rest ihrer Strafe in Einzelhaft zu erleiden. Der übrige Zugang an Arbeitshaus-Sträflingen im Zellengefängniß ist noch sehr gering, da wenigstens bis gestern erst ein Einziger eingetroffen war. Trotz der Vereinigung in einem Gebäude wird doch zwischen denen zu Zuchthaus und denen zu Arbeitshaus verurtheilten Sträflingen eine strenge Absonderung stattfinden, da Letztere einen eigenen Flügel bewohnen, einen eigenen Spazierhof haben, ihre blaue Kleidung beibehalten und bessere Kost erhalten.

In Folge der regnerischen und kalten Witterung sind die Gelber rasch von ihren letzten Früchten, den Stoppeln, geleert worden, die sehr reichlich ausgehen. — Nachdem im Hopfenhandel durch das rasche Fallen der Preise große Summen verloren worden sind, ist derselbe jetzt wieder sehr lebhaft, da die demalsten niedrigen Preise und die aus mancherlei Gründen nicht unberechtigte Hoffnung auf deren baldiges Steigen sehr zur Spekulation einladen.

### Bermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 7. Nov. (Med.-Ztg.) Gestern begann Friederike Göhmman an unserm Hoftheater ihr zweites Gastspiel, das sie in diesem Frühjahr bei ihrem ersten Gehen eingegangen hatte. Das Haus war gedrängt voll, obgleich diesmal nur zwei kleine Lustspiele gegeben wurden. Noch größer wird voraussichtlich der Andrang am nächsten Montag sein, wo die „Grille“ zur Aufführung kommt. Die gefeierte Künstlerin wurde vom Publikum freundlich mit Hochrufen und Blumenspenden empfangen und nach jedem Akt hümmlich gerufen.

— Frankfurt, 9. Nov. (Fr. Z.) Heute, als an dem Todestage Robert Schumann's, wurde wieder eine schwarze Fahne, diesmal auf der Maininsel, ausgehängt. Die Polizei ließ die Fahne, nicht wie früher entfernen, sondern ruhig hängen.

— Köln, 9. Nov. (Köln. Ztg.) Auf dem Deutzer Kirchhofe fand man in einem gestern hergerichteten Grabe die Leiche eines Frauenzimmers, dürrig mit Erde überdeckt. Dieselbe war vollständig unbekleidet und der Kopf, vom Kumpfe getrennt, war überhaupt nicht aufzufinden. Blutspuren führten vom Kirchhofe bis zu einem in der Nähe befindlichen Fruchtbarmen. Offenlich wird es gelingen, den Urheber dieser schrecklichen That bald zu entdecken.

— Wien, 7. Nov. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes kam das Ansuchen der Stadt Braunau um einen Kostenbeitrag für die Errichtung eines Monumentes, welches dem auf Befehl Napoleon's I. erschossenen Buchhändler Palm errichtet werden soll, zur Verhandlung. Die Sektion ist gegen Bewilligung eines solchen Beitrages, weil sonst sehr viele Monumente für erschossene Patrioten aufstehen würden. Ueber die Verhandlung berichtet die „Presse“:

Gemeinderath R. Helm ist für Bewilligung eines Beitrages von 100 fl. Wenn auch Palm selbst keine große That vollbracht habe, so sei doch die moralische Wirkung seiner Erschießung eine allgemeine und große gewesen. v. Sassenbauer: Der Gemeinderath möge die deutsche Gesinnung Wiens durch einen Beitrag bestätigen. Palm sei als das unschuldige Opfer eines tyrannischen Despotismus gefallen. Prof. Patrbach hält den Gemeinderath nicht für berufen, zu diesem Zweck beizutreten. Er habe über Pamphlete seine eigene Meinung. Wenn Palm ein Denkmal verdiene, so sei der Wiener Kiemeister Schenbach dessen doch noch in höherem Grade würdig, der auf Befehl Napoleon's erschossen wurde, weil er eine Kanone verledete. Gemeinderath Baed meint, die Gemeinde solle ihren guten Willen durch einen Beitrag von 100 fl. darthun. Gemeinderath Rifola: Wien solle zeigen, daß es deutsch gesinnt sei; für eine Beitragsleistung von 100 fl. Gemeinderath Kleyhonz dagegen; besser die 100 fl. einem magistratischen Schreiber zu geben, der 1 fl. täglich Gehalt habe; dessen Kinder könnten alsdann die Verpflichtung übernehmen, täglich für Palm zu beten. (Lebhafte Heiterkeit.) Gemeinderath Figgdor für Patruban; lassen wir die Toten ruhen, ehren wir die Patrioten, aber schonen wir auch unsern Geldbeutel, der durch andere Anforderungen in Anspruch genommen ist. Dr. Ficker für Helm. Gemeinderath Regenhart als Berichterstatter in seinem Schlußworte: Was hat Palm für Deutschland gethan? Hat er das Buch geschrieben, wegen dessen er erschossen wurde? Ja, hat er auch nur gestanden, daßselbe verbreitet zu haben? Ist das eine heroische That etwa, würdig, durch ein Monument geehrt zu werden? Der Sektionsantrag wird angenommen und somit jede Beitragsleistung für das Palm-Monument abgelehnt.

— Wien, 8. Nov. Hiesige Blätter schreiben: Große Sensation erregte vor wenigen Tagen das dem russischen Legationssekretär Alexander Gagarin zugefallene Unglück. Es zeigen sich bei demselben Spuren von Geistesverwirrung, welche sich in wenigen Tagen so sehr steigerten, daß derselbe in der Döbling'schen Privat-Asylanstalt der Herren Dr. Leibesdorf und Obersteiner untergebracht werden mußte.

Am 4. Nov. ward im Theatre Lyrique zu Paris die neue fünfaktige Oper „Les Troyens à Carthage“, Musik und Text von Hector Berlioz, zum ersten Male gegeben. Gegenstand der Handlung ist die alte Geschichte von Aeneas und Dido. Berlioz, der als Musiker ein entschiedener Fortschrittsmann, wenn auch kein so avancierter wie Richard Wagner ist, scheint als Verfeschmied, nach den uns vorliegenden Proben seines Libretto's zu urtheilen, mit einem einseitig langen und steifen Joppe behaftet zu sein. Der musikalische Kritiker des „Moniteur“, De Mooray, bezeichnet den Erfolg der Oper als einen glänzenden Triumph, und nennt namentlich den dritten Akt ein Meisterwerk. — Seit kurzem singt in der italienischen Oper zu Paris der seit einer langen Reihe von Jahren berühmte Tenorist Fraschini, eine für die französische Hauptstadt noch völlig neue Erscheinung. Er ist bis jetzt in zwei Donizetti'schen Opern, nämlich in „Lucia“ und „Polino“, aufgetreten. Die französischen Kritiker sind seines Lobes voll und wissen keine wunderbare Stimme, sowie die Reichthum seines Gesangs nicht genug zu preisen.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 12. Nov. 4. Quartal. 120. Abonnementsvorstellung. **Zampa oder die Marmorbrant**; romantische Oper in 3 Akten, von Herold.

### Theater in Baden.

Mittwoch 11. Nov. **Verirrungen**; bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, von Ed. Devrient.



**3.c.314. Offenburg.** Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir durch die Trauerkunde, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Kaufmann Valentin Nerlinger's Wittwe, Barbara, geb. Battiany, am 6. d. M. nach kurzem Krankenlager und eben vollendetem 63. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.  
Offenburg, den 8. November 1863.  
Joseph Battiany sen.  
Fanny Battiany, geb. Maier, nebst Kindern.

**3.c.305. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**  
Zwischen den großh. Eisenbahnstationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Baden einer, und der Station Mailand andererseits ist nunmehr auch eine direkte Personen- und Gepäckabfertigung über den St. Gotthard via Basel eingerichtet worden, welche mit dem 9. d. Mts. ihren Anfang nehmen wird.  
Ueber die hierbei in Anwendung kommenden Personen- und Gepäckarten und sonstige Bestimmungen ertheilen die genannten diesseitigen Stationen nähere Auskunft.  
Karlsruhe, den 4. November 1863.  
Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten.  
B. L. D. D.:  
Pöppen. Schneider.

In der **S. Braun'schen Postbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist vorräthig:  
**Richard Wagner,**  
Drei Operndichtungen (Fliegender Holländer, Lohengrin, Die Meistersinger von Nürnberg) — 54 Kr.  
Die Meisterfinger von Nürnberg — 54 Kr.  
Der Ring des Nibelungen — 3 fl. 36 Kr.  
„Zukunftsmusik“, Brief an einen französischen Freund — 36 Kr.

**3.c.328. Mannheim.**  
**Anzeige.**  
J. Süßmann aus Coblenz wurde heute aus meinen Diensten entlassen.  
Mannheim, den 9. November 1863.  
Jonas Meier.

**3.c.324. Baden.**  
**Büchsenmacherlehrlings-Gesuch.**  
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Büchsenmacher zu erlernen, kann bei Büchsenmacher Konrad in Baden in die Lehre treten.

**3.c.311. Ein Kaufmann mit mindestens 10,000 fl. Einlage kann sich bei einer mit Dampfkraft betriebenen Gießerei, mit allem Zugehör zur vollständigen Fertigung der Waaren, betheiligen. Diese liegt in einer mittleren Stadt nahe der Eisenbahn, und besteht schon längere Jahre. Der Besitzer ist Techniker und fordert von dem, wegen schwunghafterem Betriebe, geachteten Theilnehmer nur Tüchtigkeit und Umsicht. Offerten wolle man franco der Expedition dieses Blattes unter Chiffre X Nr. 9 einsenden.**

**3.c.255. Baden.**  
**Färber-Gesuch.**  
Ein tüchtiger junger Mann, Färber, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei  
Friedrich Ernst, Färbermeister.

**3.c.309. Heidelberg.** In ein hiesiges Leinen- und Ausstattungs-Geschäft wird ein junger Mann israelitischer Konfession gesucht, der mit allen Comptoirarbeiten vertraut ist. Näheres bei der Expedition der Karlsruhe'zer Zeitung.

**3.c.294. Frankfurt a. M.**  
**Gesucht**  
wird von einer respectablen Englischen Feuer- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft ein General-Agent für das Großherzogthum Baden. Franco-Offerten sub H. & V. Nr. 257 gef. an Herrn Otto Molien in Frankfurt a. M.

**3.c.262. Ver-**  
**Offene Stelle.** Ein für eine große Porzellan-Fabrik, dicht bei Berlin, wird ein Inspektor und Rechnungsführer zum baldigen oder spätern Antritte zu engagiren gewünscht. Derselbe muß das Fabrik-Etablissement beaufsichtigen, sowie das Arbeiterpersonal kontrolliren und lohnen. Einem gebildeten, soliden, dem Geschäftswesen nicht ganz fremden, namentlich verheiratheten sichern Manne bietet sich hier eine einträgliche und auf Jahre hinaus gesicherte angenehme Stellung, deren Jahreseinkommen sich auf ca. 700 Thlr. belaufen dürfte. Im Austrage 3. Holz in Berlin, Fischerstr. 24.

**3.c.327. Baden-Baden.**  
**Zu verkaufen.**  
Es ist eine schöne Kalesche von Ven-der in Paris zu verkaufen.  
Das Nähere im Englischen Hof.

**3.c.228. Bruchsal.**  
**Faßdauben-Versteigerung.**  
10,000 Stück eichene Dauben von 3 Fuß, 2 1/2 Fuß und 2 Fuß Länge, nebst Bodenholz, 3000 Stück eichene Dauben von 4 Fuß Länge, 17,000 „ „ „ 2 1/2 Fuß, 2 1/2 Fuß und 1 1/2 Fuß Länge, nebst Bodenholz, lassen die Unterzeichneten auf dem Zimmerplatz der Gebrüder Hetterich, am Bahnwege hier, am 18. November d. J., Vormittags 10 Uhr, versteigern.  
Georg & Balthasar Hetterich.

**3.c.99. Karlsruhe.**  
**Badische Gesellschaft für Tabaks-Produktion u. Handel.**  
Die ordentliche Generalversammlung der Badischen Gesellschaft für Tabaks-Produktion und Handel findet am 30. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Tabaksmagazin vor dem Friedrichsthor statt.

**Tagesordnung:**  
1) Berichte des Verwaltungsrathes und Revisionskommission über das verlossene Geschäftsjahr.  
2) Verwendung des Reinertrags.  
3) Antrag eines Aktionärs: den Rückkauf von Aktien unter dem Nennwerth und erforderlichen Falls einen entsprechenden Zusatz zu den Statuten betreffend.  
4) Antrag eines Aktionärs: die Einsetzung zweier geschäftsführender Direktoren betreffend.  
5) Neuwahl des Verwaltungsrathes und der Revisionskommission.  
Nach §. 27 der Statuten besteht die Generalversammlung aus benannten Aktionären, deren Aktien vier Wochen vor dem Tag der Generalversammlung auf Namen des Besitzers in die Gesellschaftsbücher eingetragen sind.  
Die Besitzer von auf Inhaber lautenden Aktien, welche an der Generalversammlung Theil nehmen wollen, werden daher eingeladen, vor dem 2. November ihre Aktien behufs Eintrags in die Gesellschaftsbücher bei dem Verwaltungsrathe einzureichen.  
Karlsruhe, den 24. Oktober 1863.

**Der Verwaltungsrath.**  
**3.c.308. Karlsruhe.**  
**Feuerfeste Geld- u. Bücherschränke**  
aus der Fabrik von **Sommerer & Comp.** in **Magdeburg**, welche oftmals, gewaltigen, diebstahl-Angriffen vollen Widerstand geleistet, sich in Feuer und namentlich bei dem großen Brande in Schließ auf vollkommenste bewährt haben, halten wir in  
**neuester alleiniger Konstruktion** —  
welcher auf der letzten großen Welt-Ausstellung in London wiederum von der Jury die  
**höchste Auszeichnung**  
zu Theil geworden ist, — ohne weitere Anpreisung zur Abnahme bei billigen Preisen empfehlen.  
**f. Mayer & Comp.**  
in **Karlsruhe.**

**3.c.329. Bremen.**  
**Norddeutscher Lloyd.**  
**Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Bremen und New-York,**  
Southampton anlaufend:  
**Bremen,** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend 21. November,  
**New-York,** Capt. **G. Wenke,** Sonnabend 19. Dezember,  
**Amerika,** Capt. **G. Wessels,** Sonnabend 16. Januar 1864,  
**Bremen,** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend 23. Februar 1864,  
**Hansa,** Capt. **S. v. Santen,** Sonnabend 27. Februar 1864,  
**Amerika,** Capt. **G. Wessels,** Sonnabend 12. März 1864.

**Passage-Preise:** Erste Kajüte 140 Thaler, zweite Kajüte 90 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Gold, incl. Verköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte; Säuglinge 3 Thaler Gold.  
**Güterfracht:** Bis auf Weiteres 2 Pfd. St. 10 Sp., resp. 3 Pfd. St. 10 Sp. mit 15 % Prämie pr. 40 Cubifuß Bremer Maße.  
Nähere Auskunft ertheilen: in **Karlsruhe** Herr **Emil Siehe**, Generalagent, **A. Bielefeld** (am Marktplatz), **Franz Perrin Sohn**, Hauptagent; in **Mannheim** die Herren **J. A. Bielefeld**, Generalagent (auch in **Rehl**), — **Sonrad Herold**, Generalagent, — **Rabus & Stoll** — **Walthar Reinhard & Müller** — **Nich. Birching**.  
Bremen, 1863.

**Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.**  
**Crüsemann, Director.** **H. Peters, Procurant.**  
**3.c.59. Constantin Württenberger, Expeditions-Gesellschaft, in Bremen.**  
**3.c.659. Karlsruhe.**  
**Nach Newyork**  
jede Woche zweimal per Dampfboot zu sehr billigen Preisen.  
**Rabus & Stoll in Mannheim.**  
**Franz Perrin Sohn in Karlsruhe.**

**3.c.297. (Versteigerung von forlornen Kopfen, Truber- und Bohnenstangen**  
Frankfurt, 9. Novbr. 1863.  
**Staatspapiere.**  
**Anlehens-Loose.**

Frankfurt, 9. Novbr. 1863.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.
Deferr. 5 1/2 Met. i. S. b. R.	—	G. Hoff. 5 1/2 Obligation.	100 1/2 P.	Deferr. 250 fl. b. R. 1839	134 P.
5 1/2 do. in holl. St.	—	4 1/2 do.	99 1/2 P.	250 „	1854 75 1/2 P.
5 1/2 do. 1852 in fl.	77 1/2 P.	3 1/2 do.	95 1/2 P.	100 „ b. R. 1838	137 P.
5 1/2 do. 1859	79 1/2 P.	Raffau 5 1/2 Oblig. b. Rth.	101 1/2 P.	500 „ v. 1860/61	51 1/2 b.
5 1/2 Lomb. i. S. b. R.	—	4 1/2 do.	101 1/2 P.	3 1/2 % Preuss. R. A.	—
5 1/2 Venet. G. b. R. 1/2	—	4 1/2 do.	99 1/2 P.	Schweiz. Rth. 10 L.	—
5 1/2 Nat.-Anl. 1854	67 1/2 b.	3 1/2 do.	91 1/2 P.	Bad. 50-fl.-Anleihe	106 1/2 P.
5 1/2 Met.-Obligat.	63 P.	Brchw. 3 1/2 % D. b. R. a. 105	93 1/2 P.	Kurb. 40 Thlr. L. b. R.	56 1/2 P.
5 1/2 do. 1852 G. b. R.	63 P.	Krbg. 4 1/2 % R. a. 28 fr. b. G.	91 1/2 P.	Gr.-Epf. 50 fl. b. R.	131 1/2 P.
4 1/2 % Met.-Oblig.	55 P.	Frankf. 3 1/2 % Obligation.	96 1/2 P.	25 „	—
5 1/2 % Oblig. b. Rth.	103 1/2 P.	3 1/2 do.	90 1/2 P.	Raff. 25-fl.-L. b. R.	38 P.
4 1/2 % do.	100 1/2 P.	Rußl. 5 1/2 % Obl. incl. a. fl. 12	84 1/2 P.	Sch.-Anleihe 25 fl. L.	—
4 1/2 % do.	98 1/2 P.	Russl. 4 1/2 % Obl. i. R. a. 105	—	Schw. 36 fl. L. b. R.	60 P.
3 1/2 % Staatsf.	101 P.	Span. 4 1/2 % inl. Schulb.	—	Mail. 45 fl. L. b. R.	33 1/2 P.
4 1/2 % 1-jährig	99 1/2 P.	2 1/2 % Schulb.	47 1/2 P.	3 1/2 % L. b. R. d. b. G.	95 1/2 P.
4 1/2 % 1-jährig	99 1/2 P.	Belgien 4 1/2 % D. i. R. a. 28 fr.	99 1/2 P.	2 1/2 % L. b. R. d. b. G.	34 1/2 P.
4 1/2 % 1-jährig	99 1/2 P.	Italien 5 1/2 % Rente fr. a. 28	74 P.	Anst.-Gehältern L.	12 1/2 P.
4 1/2 % Abst.-Rente	100 1/2 P.	Schw. 4 1/2 % Obligation.	94 1/2 P.		
3 1/2 % do.	95 1/2 P.	4 1/2 % Rth. b. R. a. 28	101 P.		
4 1/2 % Obl. b. Rth.	103 1/2 P.	4 1/2 % Ver. St.-D.	100 1/2 P.		
3 1/2 % do.	97 P.	4 1/2 % do.	—		
4 1/2 % Obligation.	100 P.	N.-Am. 6 1/2 % St. i. D. a. fl. 20	—		
3 1/2 % do. v. 1842	92 P.	5 1/2 % do. 1871 u. 74	—		

**3.c.286. Karlsruhe.**  
**C. Arleth,**  
**Großherzoglicher Hoflieferant,**  
empfehle die eingetragene  
— **Echt russ. Geflügel-Bonillon** zc. zc. —  
**3.c.537. Nr. 11,497. Karlsruhe.**  
**Fahrnißversteigerung.**  
Aus dem Nachlaß des verlebten großh. Rechnungsraths Ludwig Lauer von hier werden in dessen Wohnung, Innerer Birkel Nr. 3, nachbenannte Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden, und zwar  
Montag den 16. November d. J.:  
Prätiosen, Gold und Silber, worunter 1 großer silberner Pokal, verschiedene belletristische und andere Bücher, Gewehr und Waffen, Mannsleider zc.;  
Dienstag den 17. November d. J.:  
Bettung, Leinwand und Weißzeug, Schreinwerk, worunter viele Mahagoni-Wädeln, Küchengeräthe, Porzellan und Glaswaaren;  
Mittwoch den 18. November d. J.:  
Allerlei Hausrath, worunter eine Partie schöner Delgemälde;  
Donnerstag den 19. November d. J.:  
Allerlei Hausrath, Faß und Bandgeschirr, eine große Partie Manufakturpapier.

**Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.**

3 1/2 % Frankfurter Bank	136 1/2 P.	3 1/2 % Deferr. St.-Eisenb.-Prior.	51 1/2 P.
5 1/2 % Deferr. Bank-Aktien	78 1/2 P.	3 1/2 % Deferr. Südb.-St. u. Rom. EB	51 1/2 P.
3 1/2 % Cred. A. i. D. B.	181 P.	5 1/2 % Elisabethbahn-Prior.	79 1/2 P.
4 1/2 % Bayr. Bank a. fl. 500	—	5 1/2 % do. neue Emiff.	74 1/2 P.
3 1/2 % Darmst. B. A. a. fl. 250	212 P.	5 1/2 % Böh. B. B. P. i. S. b. R.	81 1/2 P.
4 1/2 % Weimar. Bank-Aktien	88 P.	4 1/2 % Deferr. Zwngsb.-Prior.	101 P.
4 1/2 % Mittelh. Gr.-A. a. 100 Th.	95 P.	5 1/2 % Deferr. Abh. 1. R. - D. i. S. b. R.	—
4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien	104 P.	—	—
Span. S. u. Ind. fr. 500 a. 28	—	4 1/2 % Zwngsb.-Verb. Pr.-Obl.	—
Launsh. u. S. Ind. a. fl. 250	315 P.	4 1/2 % Rhein-Nahe-Pr. D.	98 1/2 P.
3 1/2 % Prantl. Han. Gmb. A.	94 1/2 P.	4 1/2 % Prantl. Han. Prior. D.	—
5 1/2 % Deferr. Staats-Eisenb. A.	186 P.	4 1/2 % Prantl. Han. Pr. a. 28	—
5 1/2 % Elbab. A. fl. 200 Pr. St. 1/2	—	5 1/2 % Ital. R. 20 % G. fr. a. 28	—
Rhein-Nahe-Bahn	26 1/2 P.	4 1/2 % Südb. Vnt.-A. 30 % G. fr.	25 1/2 P.
4 1/2 % Zwngsb.-Verb. Eisenbahn	—	Span. Gr. b. Rente 7 1/2 %	—
4 1/2 % Pf. Mar. Gsb. A. b. R.	104 1/2 P.	4 1/2 % Bayer. Dth. 30 %	—
4 1/2 % Bayer. Dthbahn-Aktien	109 1/2 P.	3 1/2 % Deutsch. Rhönir 20 %	156 1/2 P.
4 1/2 % Pf. Ludwigsbahn	125 P.	4 1/2 % Prantl. Pr. 10 %	91 1/2 P.
4 1/2 % Pf. Ludwigsbahn	125 P.	4 1/2 % Prantl. Pr. 20 %	100 1/2 P.

im Postbezirk Schwetzingen.) Aus diesseitigen Domänenwäldungen versteinert wir im Ader zu Osterheim, jeweils früh 9 Uhr beginnend, Montag den 16. November, Abtheilung Heiberg, Heibergsbornen, Kofatenbühl, Butterbühl, Gänzlach, Hirschan, Tamengarten und Kesslerwald: 5300 Stüd Porlan, 3400 Stüd Truber- und 8450 Stüd Bohnenstangen;  
Dienstag den 17. November, Abtheilung Plan, Spannbühl, Saupferch, Wesper, Neubornen zc.: 4300 Stüd Kopfen, 6500 Stüd Truber- und 8900 Stüd Bohnenstangen. Schwetzingen, den 7. November 1863. Großh. bad. Bezirksforstf. A. Cron.  
**3.c.321. Nr. 230. Friedrichthal.** (Holzversteigerung.) Aus großh. Hartwald, Abth. V. 8. Stutenbühl, werden versteigert,  
Samstag den 14. d. M.:  
9675 Stüd forlene Hopfenstangen,  
4000 „ forlene Wollen,  
250 „ gemischte dto.,  
16 Loos Schlagraum.  
Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Friedrichthal-Vinfenheimer Weg am Friedrichsthaler Parthor.  
Friedrichthal, den 8. November 1863.  
Großh. bad. Bezirksforstf. von Rerhart.

**3.c.528. Nr. 13,247. Donaueschingen.** (Fahndung und Warnung.) Auf dem Jahrmarkt zu Bräunlingen den 22. Oktober wurde von einer Krämerin ein falscher 5-Krantenthaler eingenommen. Derselbe ist nach dem Umstände als Münzverfälschung von Blei und in eine Form gegossen. Derselbe trägt das Gepräge aus dem ersten Kaiserreich von 1812, einerseits das Brustbild Napoleons mit der Umschrift Napoleon Empereur, andererseits in einem Kranze die Aufschrift: 5 Francs und die Umschrift Empire francais, unten die Jahreszahl 1812. Wir bitten um Fahndung auf den Ausgeber und Verfertiger der Münze und um Mittheilung, ob auch anderwärts ähnliche falsche Münzen veräußert wurden. Zugleich wird vor Annahme solcher Münzen gewarnt, welche durch leichtes Gewicht, schlechten Klang und den Mangel scharfen Gepräges leicht kenntlich sind.  
Donaueschingen, den 7. November 1863.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
E. Wolff.

**3.c.530. Karlsruhe.** (Aufforderung und Fahndung.) Kanonier Philipp Herbold von Badwimmerbad, der schon wegen Desertion zur Fahndung ausgeschrieben ist, ist der Entwendung von zwei Paar arabischen Handschuhen und damit des arabischen Diebstahls angeklagt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Wochen daber bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls nach Astenlage gegen ihn erkannt würde. Zugleich werden die betreffenden Behörden ersucht, auf den Kanonier Philipp Herbold zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle hier abzuliefern.  
Karlsruhe, den 8. November 1863.  
Das Kommando des großh. bad. Feld-Artillerie-Regiments.  
Der Regimentkommandant:  
Zerani, Oberst.

**3.c.534. Nr. 3840. Korb.** (Bekanntmachung.) Gesehn hat sich eine Weibsperson, etwa 45 Jahre alt, 5 2" groß, von schmächtiger Gestalt, mit dunkeln Haaren, bedeckt mit einem blaurothen Kleide und weißer Haube, von der Kehler Schiffbrücke in den Rhein geführt, ist von der starken Strömung fortgeritten worden und verschwunden. Davon setzen wir die Behörden, für den Fall, daß der Leichnam aufgefunden werden sollte, in Kenntniß.  
Korb, den 9. November 1863.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Käffwieder.

**3.c.495. Nr. 13,170. Donaueschingen.** (Erbschaftseinweisung.) Die Franziska Burt, ledig, von Seidenhofen, wird nimmere in den Besitz und die Gewahr des Vermögens der verstorbenen Maria Burt von da eingeweiht.  
Donaueschingen, den 4. November 1863.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Agerl.